

DAS **MAGAZIN**

LEITARTIKEL
VERÄNDERUNG

VORGESTELLT
**PERSONALLEITER
MARKUS REKITT**

DAS PERFEKTE
WOCHENENDE
**BAYERISCH
KANADA**

**„Wir leben in
Zeiten epochaler
Veränderungen.“**

Im Interview mit Kulturexperte
Dr. phil. Rüdiger Koch



Liebe Fahrgäste,

auch in der Winterausgabe des Länderbahn-Magazins werden die (Fahr-)Karten wieder neu gemischt. Getreu dem Motto „Die einzige Konstante im Leben ist die Veränderung“ (Heraklit). Erst beschleunigte die Digitalisierung das Leben, dann kam Corona und stellte das Leben aller Weltbürger auf den Kopf. Die Veränderung fährt quasi immer mit und ist ein treuer Reisebegleiter. So steht auch viel Neues bei der Länderbahn an. In der gleichnamigen Rubrik geht es diesmal um zwei neue Züge der Länderbahn und die spannende Voglar-App. Der Leitartikel erzählt die Geschichte von Corona, das eine ganze Bandbreite an Lebensveränderungen im Gepäck hat. Der nächste Beitrag macht Halt in Vorgestellt bei Markus Rekitt, dem neuen Personalleiter der Länderbahn. Er berichtet, inwiefern sich sein Arbeitsalltag in der letzten Zeit gewandelt hat. Dicht gefolgt von Dr. phil. Rüdiger Koch, der im Interview aktuelle Fragen rund um den kulturellen Wandel beantwortet. In unserem Sonderbeitrag steht die traditionsreiche Strecke alex Süd im Mittelpunkt, die den Fahrgästen der Länderbahn schon viele schöne Momente bereitet hat und nun in den Ruhestand fährt. Das perfekte Wochenende hingegen konzentriert sich auf die traumhaften Orte in Bayerisch Kanada.

Viel Spaß bei der literarischen Rundfahrt durch die Winterausgabe des Länderbahn-Magazins!

INHALT

4

LEITARTIKEL:
VERÄNDERUNG

8

IM GESPRÄCH:
KULTUREXPORTE
DR. PHIL. RÜDIGER KOCH

12

VORGESTELLT:
PERSONALLEITER
MARKUS REKITT

16

SONDERBEITRAG:
DANK FÜR 17 JAHRE
ALEX SÜD

18

DAS PERFEKTE WOCHENENDE:
BAYERISCH KANADA

22

RÄTSEL & GEWINNSPIEL

Alles neu!

ZWEI LÄNDERBAHN-ZÜGE ERSTRAHLEN IM NEUEN DESIGN

Passend zum Jahreszeitenwechsel verlieh auch die Länderbahn zwei ihrer Züge einen neuen Anstrich: So kürte die Länderbahn am 10. September 2020 einen ihrer 16 Regio-Shuttles als VOGLAR-Botschafter in Neumark. Damit sorgte sie für enormes Aufsehen, da den Zug seitdem großflächige Motive des Riesen VOGLAR aus dem Elstertal zieren. Diese stellen gleichzeitig eine Verbindung zur VOGLAR-App her. Mithilfe einer Projektförderung durch die Europäische Union wird die Elstertalbahn seit August 2020 auf spannende Art und Weise digital in Szene gesetzt. Hierzu wurden in den Bahnhöfen von Plauen, Bad Elster, Wünschdorf und Weischlitz überdimensionale Fußabdrücke des VOGLAR, sogenannte Floorgraphics, angebracht. Dank der Grafiken kann man einerseits den Riesen VOGLAR und dessen Heimat, das Vogtland, hautnah kennenlernen. Andererseits führen sie per QR-Code zur Microsite oder per Scan zur Augmented-Reality-App. Hält man die Handykamera auf den Fußabdruck, erweckt man den Riesen zum Leben. Er stellt beispielsweise Sehenswürdigkeiten vor oder führt durch die idyllische Landschaft der Elstertalbahn. Aber auch im Innenraum des VOGLAR-Zugs hat sich Großes angebahnt. Auch dort gibt es Fußabdrücke, mit deren Hilfe man Geschichten aus der Region lauschen kann, während man es sich auf einem der insgesamt 72 Sitze bequem macht und aus dem Fenster schaut. Zusätzlich verfügt das Modell über WLAN, diverse Ladestellen, ein digitales Fahrgastinformationssystem und weitere Fahrgast-Vorteile.



Fast zeitgleich sprang der *trilex* auf den Zug der Modernisierung auf. Der erste modernisierte Triebwagen vom Typ Siemens-Desiro feierte am 15. September 2020 in Neumark Premiere. Zunächst von Sachsens Ministerpräsident Michael Kretschmer enthüllt, ging der neue *trilex*-Zug direkt am nächsten Tag auf seine erste Reise durchs Ostsachsen-Netz und Tschechien. Dabei präsentierte er sich den Fahrgästen von seiner schönsten Seite: mit neuen blauen Sitzen sowie Tischen, USB-Steckdosen, aufgearbeiteten Fußböden und Gepäckablagen, verbesserten Anzeigen für die Fahrgastinformation, nachgerüstetem Wickeltisch im Bord-WC, einer energiesparenden LED-Lichttechnik im Innenraum und vielem mehr.

IMPRESSUM

Herausgeber: Die Länderbahn GmbH DLB, Bahnhofsplatz 1, 94234 Viechtach; Konzeption & Design: sisterhood/Anja Teßmann, Berlin
 Creative Direktor: Anja Teßmann, Redaktion: Nadine Pustelnik, Grafik: Denise Möller; Bildnachweise: Titel, S. 8: Peter Gercke; S. 4-7, 15, 20: iStock.com;
 S. 11: Jeffery Erhurse, Kazuo Ota; S. 14: Tim van der Kuip; S. 15: Christina Wocintechchat; S. 19: Jake Melara, Jochen Maier; S. 21: Klaus Dieter Neumann, Samuel Pagel

LEITARTIKEL



VERÄNDERUNG



WIE EIN UNGELADENER GAST DIE WEICHEN DES LEBENS NEU STELLT

Was hat sich da alles angebahnt die letzten Monate! Erst verschlägt uns ein junges Mädchen namens Greta mit seinem bewundernswerten Einsatz für den Klimaschutz den Atem. Wochen später liegt die Pandemie-Panik in der Luft: Die Menschen hamstern Toilettenpapier und Nudeln. Das Leben verlagert sich in die eigenen vier Wände. Wieder Wochen später schwindet die Angst bei einem Teil der Bevölkerung und es wird wieder mutig gefeiert. Party statt Isolation. Wie schnell sich das Leben von jetzt auf gleich ändern kann und was diese Art von Fremdbestimmung, bedingt durch die Pandemie, mit den Menschen macht, darum geht es in diesem Beitrag.



Die einzige Konstante im Leben ist die Veränderung.

HERAKLIT
(GRIECHISCHER PHILOSOPH)

Dieses berühmte Zitat des griechischen Philosophen Heraklit beweist auch zweieinhalbtausend Jahre später noch an Aktualität. Vielleicht mehr denn je. Schließlich ist man den neuen Bestimmungen der Corona-Regeln bald täglich ausgesetzt. Die ganze Welt steht plötzlich Kopf. Schulen und Kitas schließen, die Arbeitswelt verlagert sich, zumindest wenn machbar, nach Hause, Produktionen stehen still oder werden eingeschränkt, die Tourismusbranche fährt Achterbahn. In welchem Lebensbereich findet denn gerade keine Veränderung statt? Bald stündlich gibt es neue Erkenntnisse, die wiederum neue Verhaltenskodexe verlangen. Sich permanent äußeren Umständen anpassen, das verlangt eine Menge an Flexibilität und Offenheit. Und vor allem an Energie, wenn man sich die Veränderung noch nicht mal selbst aussuchen kann, nicht mehr frei bestimmen kann – wie es noch vor einigen Monaten der Fall war. Es ist ein Widerspruch in sich. Zum einen streben die Menschen nach Veränderungen – zumindest, wenn damit eine Verbesserung einhergeht. Zum anderen tut sich die Bevölkerung schwer, Altbewährtes loszulassen. Der Psychotherapeut Dr. Jan Kalbitzer aus Berlin beschäftigt sich mit dem Thema, wie sich unsere Wahrnehmung in einer lang andauernden Ausnahmesituation verändert und warum manche Menschen gerade dann überdrüssig reagieren. Die Begründung hierfür sieht Kalbitzer in der Verdrängung von Angst – ein wichtiger Überlebensmechanismus. Würde man ständig darüber nachdenken, warum man auf einem Planeten durchs Universum rauscht oder sich immerzu fragen, was das für einen Sinn ergibt, dann würden die meisten wahrscheinlich den Boden unter den Füßen verlieren. Gleichzeitig fällt dieser wichtige



Überlebensmechanismus nun einigen Menschen auf die Füße. Denn schließlich ist Deutschland bisher relativ gut durch die COVID-19-Krise gekommen, sodass die Gefahr ziemlich abstrakt bleibt und manche Menschen sie gar nicht mehr sehen. Blind vor Liebe zur Freiheit, quasi. Schließlich endet auch die Spontaneität im Leben, hervorgerufen durch Corona. Das betrifft vor allem die Reisekultur. Wurden in Vergangenheit Urlaube und Kurztrips gerne und überwiegend im Vorfeld gebucht, kann man jetzt eigentlich nur an morgen denken. Wenn man Glück hat, findet man dann auch noch eine nette Unterkunft. Damit schwindet gleichzeitig die Vorstellung vom perfekten Urlaub, weil man oft das nehmen muss, was man kriegen kann. Die Reisekultur wird flexibler. In jeder Hinsicht, auch, was die Mobilität betrifft. Anlässlich des Deutschen Mobilitätspreises ergab eine Umfrage im Auftrag der Standortinitiative „Deutschland – Land der Ideen“, dass die befragten Personen hohe Erwartungen an die vernetzte Mobilität von morgen haben: effizient, sicher und bedarfsgerecht soll sie sein. Doch wie erreicht man dieses Ziel?



Von Home Office bis Maskenpflicht – Corona verändert unseren Alltag

Das mag vielleicht einerseits daran liegen, dass viele Schülerinnen und Schüler ins Home-Schooling gehen mussten. Andererseits daran, dass eben doch viele zum Zeitraum der Befragung, von Juli bis August 2020, schon wieder „normal“ zur Arbeit gingen. Mobilitätsexperte Prof. Dr. Andreas Knie ordnet die Entwicklung ein und blickt positiv in die Zukunft. Auf die prognostische Frage, ob die Fahrgastzahlen langfristig wieder auf Vor-Corona-Niveau ansteigen werden, antwortet er optimistisch: „Ja, die Ergebnisse unserer Befragungen sind ermutigend. Diejenigen, die schon vor Corona die öffentlichen Verkehrsmittel genutzt haben, die nutzen sie auch weiterhin.“ Und genau an diesen positiven Aussichten sollten nun alle anknüpfen, um den Verkehrswandel auch nachhaltig anzutreiben. Dass sich der Stickstoffdioxid-Gehalt in der gesamten Erdatmosphäre im Zuge des Corona-Lockdowns verringert hat, Forscher in dieser Zeitspanne eine bessere Wasser- und Luftqualität gemessen haben und ebenso der Lärmpegel deutlich sank, sollten genügend Argumente sein, auch zukünftig an einem Verkehrswandel festzuhalten und auf den Zug der vernetzten Mobilität aufzuspringen.

Laut den deutschlandweit rund 1.000 Interviewten liegt die Lösung in der effizienten Gestaltung der Mobilität durch nahtlose Anbindungen und weniger Leerfahrten. Ob es am Homeoffice oder an dem durch Corona hervorgerufenen Rückzug ins eigene Heim liegen mag: Insgesamt 82 Prozent der Befragten innerhalb Deutschlands geben an, dass sie aufgrund der Corona-Pandemie insgesamt seltener unterwegs waren. Besonders auf die Mobilität der Jüngeren haben sich die vergangenen Monate ausgewirkt: 93 Prozent der 18- bis 29-Jährigen haben ihr Mobilitätsverhalten deutlich eingeschränkt. Zum Vergleich: Bei den 30- bis 44-Jährigen sind es lediglich 77 Prozent.



Laut Umfrage setzen die 1.000 Interviewten hohe Erwartungen an die vernetzte Mobilität von morgen.



mit Kulturexperte

Dr. phil. Rüdiger Koch

Interview

Wieso sind gerade in Krisensituationen kulturelle Angebote Balsam für die Seele?

Wir leben in Zeiten epochaler Veränderungen. Corona wirkt hierbei wie ein Brennglas oder Katalysator. Aktuelle Krisenzeiten vermögen den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu fördern, aber auch eine überzogene Autoritätsgläubigkeit. Kultur lebt jedoch von einem offenen Diskurs. Angesichts fundamentaler gesellschaftlicher Umbrüche und einer akuten Pandemie ist und bleibt es Aufgabe der Kultur, die Zukunft unseres gesellschaftlichen Zusammenseins zu verhandeln. Der Ruf nach

diesem sinn- und gemeinschaftsstiftenden Beitrag der Kultur wird in der gegenwärtigen Corona-Krise besonders hörbar. Das Dilemma ist, dass gerade jetzt der Kultur Angebote weitgehend verschlossen sind. Dort, wo es sie in begrenzten Formaten gibt, spüren wir eine tiefe Sehnsucht nach dem Wir. Dieses macht Mut und begründet Hoffnung. Es ist wie ein Balsam für die Seele.



„Angesichts fundamentaler gesellschaftlicher Umbrüche und einer akuten Pandemie ist und bleibt es Aufgabe der Kultur, die Zukunft unseres gesellschaftlichen Zusammenseins zu verhandeln.“

Was können die Menschen privat tun, um Kulturschaffende zu unterstützen?

Zahlreiche Initiativen von privater Seite unterstützen Kulturschaffende in der Coronazeit. So wurden Ticketgelder für gecancelte Veranstaltungen nicht zurückgefordert oder für Coronaformate bewusst gekauft. Digitale Plattformen entstanden zur Unterstützung insbesondere der

Freien Kulturszene. Leserbriefe und weitere öffentliche Statements machen auf die Bedeutung der Kultur und die Notwendigkeit einer angemessenen finanziellen Unterstützung aufmerksam. Diese Wahrnehmung der in

ihrer Existenz bedrohten Kulturschaffenden und Formen der Solidarisierung sind über das Finanzielle hinaus wertvoll.

Mit ihrer Unterstützung in nicht einfachen Zeiten engagieren sich auch Unternehmen. Im Ergebnis entstehen hieraus kreative, neue Angebotsformate, seien es finanziell geförderte Online-Konzerte oder Kulturpicknicks.

Welche Auswirkungen hat die Pandemie auf das Kulturverhalten der Generation Z, also auf die jungen Menschen, die zwischen 1997 und 2012 geboren wurden?

Mit der Generation Z trifft die Corona-Krise auf eine Altersgruppe, der Weltoffenheit und Gelassenheit bezüglich einer beruflichen Karriere, der ein Streben nach Lebenssinn und immateriellen Gütern zugeschrieben wird. Sie pflegt Netzwerke und schaut mit Optimismus in die Zukunft. Diese Eigenschaften sind ein wertvolles Gepäck für die Zeit in und nach Corona. Sie sind auch wertvoll für einen gesellschaftlichen Diskurs in Wahrnehmung kultureller Verantwortung. Insoweit ist zu hoffen, dass sich der Einfluss der Generation Z angesichts der Pandemie nicht verringert, vielmehr verstärkt. Mag die Generation Z uns gemeinsam zusätzliche Räume eröffnen für gesellschaftliche Utopien, mit dem Mut, diese auch zu leben.

Zukunftsprognose Lernkultur: Wie wird sich unser Bildungssystem verändern?

Die digitale Ausstattungsqualität und Kompetenz sind einem hochentwickelten Industrieland wie Deutschland nicht angemessen. Corona veranschaulicht diesen defizitären Status. Überdeutlich zeigt sich, dass sich die Selbstverständlichkeit im Umgang mit dem Digitalen deutlich verbessern muss. Die Pandemie musste wohl erst eine bestehende Handlungslethargie bei einer sich mit Mittelmaß begnügenden Bildungsverwaltung lösen. Industrie und Forschung sowie die Wettbewerbsfähigkeit unseres Landes sollten einen Rückfall in alte Verhaltensmuster zukünftig verhindern.

Der Anteil an digitalen Unterrichtsformen und Konferenzformaten wird sich gegenüber der Vor-Corona-

zeit auf deutlich höherem Niveau verstetigen. Gleichzeitig wird der analoge, der persönlich-empathische Austausch im Wesentlichen bleiben. Schließlich ist er unverzichtbar für unsere Bildungs- und Lebenskultur.

Sie selbst haben als ehemaliger Bürgermeister von Magdeburg bereits einen kulturellen Wandel nach der Wende miterlebt. Was sind Ihre Erinnerungen an diese Zeit? Können wir, Ihrer Meinung nach, daraus etwas für die aktuelle Situation lernen?

Die entgrenzte Einheitseuphorie der Wendezeit mit den eröffneten Optionen auf Selbstbestimmung, Eigenverantwortung, gesellschaftliche Vielfalt, mit ihren Hoffnungen, auch Ängsten, ihren kreativen Aufbruchspotenzialen verlief nicht ohne Einschnitte. So gingen allein in Magdeburg über 40.000 Arbeitsplätze verloren und die jährliche Zahl an Geburten halbierte sich binnen kurzer Zeit, mit den entsprechenden Auswirkungen. Von den über 100 Schulen der Stadt mussten in den Jahren der Nachwende 40 Standorte geschlossen werden.

Blieb bei diesen zeitraffergleichen Entwicklungen überhaupt Raum für eine diskursbasierte, ergebnisorientierte Kulturpolitik? Und hatte sie überhaupt eine Chance, sich in dieser Zeit angemessen Gehör zu verschaffen? Gerade weil sie unter den veränderten Bedingungen neue Wege zu skizzieren hatte, deren Ausbau ebenso notwendig wie spannend, lust- und schmerzvoll sein würde, musste sie die Höhen und Tiefen vergangenen und gegenwärtigen Tuns und Lassens zur Grundlage haben. Wie in einer lebendigen, in Teilen auch überhitzten Kulturwerkstatt erwachsen hieraus Initiativen, strukturelle Innovationen und Transferprozesse, auf die es

zu schauen lohnt. Angesichts dieser historischen Erfahrungen der Nachwende können hiervon unsere Antworten auf und in epochalen Zeiten der Veränderung profitieren.

Wie ist es Ihnen damals gelungen, die Bedeutung der Kultur als öffentliche Aufgabe in der Gesellschaft zu verankern?

Die Kommunen waren und sind stets der finanzielle Hauptförderer der Kultur. In der Nachwendezeit und bei den damit einhergehenden Neuorientierungen ging es zunächst darum, einen Verlust an bestehender kultureller Infrastruktur zu verhindern. Parallel dazu galt es, die inhaltlich-strukturellen Weichen für eine erweiterte, zukunftsfähige Kulturlandschaft zu stellen.

„Die Kommunen waren und sind stets der finanzielle Hauptförderer der Kultur.“

In einer ersten Phase erfolgte dies über themenbezogene Positionspapiere des Kulturdezernats, die aus der Analyse der Ist-Situation prioritäre Setzungen ableiteten. Bei diesen auf kurzfristige politische Entscheidungen abzielenden Vorlagen wurde bewusst mit einem Konzept zur Entwicklung der Stadtteilkultur begonnen, um damit auch politisch ein Zeichen für ein partizipatives Kulturverständnis gegenüber sich neu entwickelnden, eigene Perspektiven suchenden Kulturinitiativen zu setzen. Weitere Papiere unter anderem zu den Museen, Theatern, zur Literatur- und Musikförderung folgten.

Auf der Grundlage der inhaltlichen Diskussionsergebnisse und Beschlussfassungen wurden für den investiven Bereich eine Reihe

von Entscheidungen auf den Weg gebracht, sodass nur innerhalb einer Dekade die Kultur über eine moderne und leistungsfähige Infrastruktur verfügte. Der Umfang dieser kurzzeitigen Investitionen in Kultureinrichtungen ist in der Geschichte der Stadt Magdeburg ohne Beispiel.

Der relative Anteil der Kultur am konsumtiven Haushalt der Stadt verdoppelte sich in dieser Zeit und erreichte in der einwohnerbezogenen Förderung der Landeshauptstädte der Flächenländer einen Spitzenwert. Im Ergebnis dieser Entwicklung beschloss der Stadtrat im Jahr 2011, dass sich Magdeburg um den Titel der Kulturhauptstadt Europas bewerben möge. Ein herausragender Beleg für ein gestärktes kommunales Gewicht der Kultur.

Eine Milliarde Euro umfasst das Hilfspaket „Neustart Kultur“ der Bundesregierung, das die ganze Breite des kulturellen Lebens unterstützen soll. Das meiste Geld fließt in Nothilfen für kleine und mittlere Kulturstätten und -projekte: insgesamt 480 Millionen Euro. Hingegen wird die Wiedereröffnung von Theatern, Kinos, Clubs und Literaturhäusern mit 250 Millionen Euro subventioniert. Warum fällt die Verteilung so ungleich aus?

Angesichts des corona-bedingten Lockdowns und der Corona-Verordnungen der Vielfalt der Kultur mit angemessenen Förderprogrammen gerecht zu werden, stellt die jeweiligen Fördermittelgeber vor besondere Herausforderungen. Wenige Beispiele mögen dieses verdeutlichen: Für die Mitarbeiterschaft an kommunalen und staatlichen Theatern wurde in der Regel Kurzarbeit beantragt. Hierdurch und mit gewerkschaft-

licher Unterstützung konnte eine existenzbedrohende Situation vermieden und ein Einkommen von bis zu 90 Prozent zur Vor-Coronazeit ermöglicht werden. Soweit Einrichtungen der Freien Kulturszene über Bewirtschaftungsverträge die Nutzer kommunaler Liegenschaften sind und hierdurch eine institutionelle Förderung erhalten, ist deren existenzielle Bedrohung geringer gegenüber Kulturakteuren mit eigenen Häusern. Die Soloselbständigen, die Club- und privaten Kinobetreiber erreichte der Lockdown dagegen mit voller Wucht. Die Kleinteiligkeit der Kulturszene birgt einen innovativen Schatz. Und gerade hier spiegeln sich die Auswirkungen der Pandemie am heftigsten wider. Bisherige Förderprogramme sind nicht mehr als ein Notgroschen und werden zahlreiche Existenzen nicht vor einem Ausbewahren können.

Was bedarf es neben der finanziellen Unterstützung der Bundesländer noch, um unsere Kulturlandschaft weiterhin zu versorgen?

Neben der finanziellen Unterstützung durch kommunale und staatliche Förderprogramme wie auch seitens privater Initiativen haben sich erweiterte Formen an Kooperationen, Netzwerken und Angebots-

„Die Kleinteiligkeit der Kulturszene birgt einen innovativen Schatz.“

formaten entwickelt. Diese sind aus der Kulturszene selbst erwachsen und dürften über die Pandemie hinaus von Wert sein.

Kulturakteure beklagen, dass auf ihre existenzbedrohende Situation

erst spät eingegangen wurde und diese bis heute keine angemessene Berücksichtigung findet. Die strukturelle Vielfalt der Kulturszene wird eben nicht durch die öffentlich einflussnehmenden großen Lobbyverbände begründet.

Ein Verlust an Kultur wird sich nicht unmittelbar einschneidend auswirken. Mittel- und langfristige wird dieser jedoch grundlegende negative Konsequenzen für unser Zusammenleben haben, die wir mit den zurückliegenden Verlusten oft nicht mehr in eine Beziehung setzen. Deshalb müssen wir heute wachsam bleiben, um dieses zu verhindern. Zeigen wir uns solidarisch mit den sich in Not befindenden Kulturakteuren, öffentlichkeits- und damit kulturwirksam.

Der Sänger Tim Bendzko unterstützte im Spätsommer das Forschungsprojekt RESTART-19 des Universitätsklinikums Halle: Am 22. August gab er für 4000 Probanden ein Probekonzert in Leipzig. RESTART-19 basiert auf einer Studie, die verschiedene Konzertsituationen simuliert. Dabei wird ermittelt, wie sich die Konzertbesucher bei einer solchen Veranstaltung bewegen. Ziel ist es, am Ende entsprechende Hygienekonzepte zu erstellen, um möglichst bald wieder Konzerte und Sportveranstaltungen stattfinden lassen zu können. Was denken Sie über dieses Projekt?

In Anwendung der jeweils gültigen Corona-Verordnungen müssen vor der Durchführung von Kultur- und Sportveranstaltungen mit Publikum den örtlichen Gesundheitsämtern dezidierte Hygienekonzepte vorgelegt werden. Es ist bemerkenswert, mit welcher Verantwortung und Akribie, angepasst an die Veranstaltungsformate, entsprechende Hygienekon-

zepte bereits erarbeitet wurden. Das Wertvolle am Forschungsprojekt RESTART-19 besteht in der darüber hinausgehenden wissenschaftlichen Begleitung. Hierdurch sind zusätzliche Erkenntnisse für Hygienekonzepte insbesondere bei besucherstärkeren Veranstaltungen zu erwarten. Dieses vermittelt im Ergebnis den Genehmigungsbehörden und nicht zuletzt den Besucher/-innen eine objektive Entscheidungsgrundlage bzw. ein nachvollziehbares, persönliches Sicherheitsgefühl. Insoweit ist das Forschungsprojekt RESTART-19 ein konstruktiver, konkreter Beitrag auf der Suche nach gesicherten Perspektiven.

Was halten Sie von der durch Corona hervorgerufenen Entwicklung, manche Berufsbereiche als systemrelevant zu attribuieren und einige nicht? Sollten Tätigkeiten im kulturellen Sektor zukünftig auch zu den systemrelevanten Berufen gehören?

Das gegenwärtige Feuerwerk an kreativen Ideen, Online-Plattformen, kommunal-staatlichen Förderprogrammen und privaten akquisitorischen Hilfsfonds darf nicht über die existenziellen Probleme insbesondere von Kulturakteuren der freien Kulturszene hinwegtäuschen. Die Problemszenarien sind offenkundig. Trotz der genannten finanziellen Hilfsprogramme fallen zahlreiche Solokünstler/-innen in das Grundversicherungsnetz. Es ist absehbar, dass Akteure der freien Kulturszene mit dem coronabedingten Verlust ihrer Existenzgrundlage nicht mehr die Kraft für einen Neustart aufbringen



„Es ist absehbar, dass Akteure der freien Kulturszene mit dem coronabedingten Verlust ihrer Existenzgrundlage nicht mehr die Kraft für einen Neustart aufbringen werden. Dieser Verlust wird Narben im Gesicht unserer Gesellschaft hinterlassen.“

werden. Dieser Verlust wird Narben im Gesicht unserer Gesellschaft hinterlassen.

Die Pandemie stellt auch die großen landes- und kommunalgetragenen Kultureinrichtungen vor außergewöhnliche Herausforderungen. Mit welchem Programm und welchen vertraglichen Verpflichtungen gehen etwa die Theater in die kommenden Spielzeiten? Zudem müssen sich die Träger dieser Kulturinstitutionen auf finanzielle Mehrbelastungen einstellen, die bisherige Budgetvorgaben zur Makulatur werden lassen.

Die Corona-Pandemie wird sich über Jahre, vielleicht bis zu einem Jahrzehnt, finanziell auswirken. Den Kulturdezernaten stehen in ihrem Ringen um auskömmliche Budgets stürmische Zeiten bevor. Angesichts dieses Szenarios wurde vielfach das Narrativ einer Systemrelevanz der Kultur bedient. Zeichnet es eine Gesellschaft wirklich aus, die sich ihrer eigenen Kultur als systemrelevant“-vergewissern muss?

Kultur entfaltet sich in ihrer Vielfalt und mit ihren Kreativpotenzialen gerade in offenen Gesellschaften, wie der unsrigen. Kulturakteure in autokratisch regierten Ländern sollten wir deshalb begrifflich nicht unreflektiert in systemrelevante Begründungskontexte zwingen.

Die Kultur insgesamt, ihr innovatives und wertevermittelndes Potenzial, ist für unser gesellschaftliches Klima, für eine offene Gesellschaft, ein unverzichtbares Agens. Es sind Kulturakteure, die uns aus den gegenwärtigen Quarantäne-Grenzziehungen entführen. Kultur schlägt die Brücke vom Ich zum Wir. Die Corona-Pandemie wird Gesellschaften verändern. In der Aufarbeitung muss und wird die Kultur auf das Wie Einfluss nehmen. Zeigen wir uns solidarisch mit den Kulturakteuren, auch um unser Selbst wegen. Eine dauerhafte Schwächung der Kultur würde langfristige Schatten werfen.

EINBLICKE IN DIE
PERSONALABTEILUNG
DER LÄNDERBAHN

**ALLE
SIGNALE
STEHEN AUF
NEUANFANG**

Hallo Herr Rekitt, Sie haben erst vor Kurzem Ihre beruflichen Weichen neu gestellt und zur Länderbahn gewechselt. Vielen Dank, dass Sie uns heute ein Stückchen mitnehmen auf Ihrer Reise durch das Personalwesen.

Seit wann sind Sie bei der Länderbahn als Personalleiter tätig?

Ich bin seit 1. Juli 2020 bei der Länderbahn angestellt und wurde vom ehemaligen Personalleiter, Karlheinz Mahler, eingearbeitet. Ab Oktober übernahm ich dann die Verantwortung. Herr Mahler steht uns noch beratend zur Seite und wird nächstes Jahr in den wohlverdienten Ruhestand gehen. Einen – sagen wir mal – so sanften Einstieg hatte ich bisher noch nie und freue mich sehr, dass mir die Länderbahn das ermöglicht hat.

Ist das Ihr erlernter Beruf oder sind Sie quer eingestiegen?

Das ist eine gute Frage! Was meine Ausbildung betrifft, bin ich Soziologe und Politologe. Jedoch habe ich mich direkt nach dem Studium für das Personalmanagement im Industriesektor entschieden und bin dort „groß geworden“. Ich würde mich nicht als Quereinsteiger bezeichnen. Andererseits bin ich aber auch nicht den klassischen Weg gegangen.

Wo war Ihre letzte Berufsstation? Und warum haben Sie sich danach für die Bahnbranche entschieden?

Zuletzt war ich als Human Resources Manager bei der AGCO Corporation tätig, einem internationalen Landtechnikhersteller. Meine Aufgabe dort war die Leitung des Personalmanagements für die Abteilung Grünfüttererntechnik. Nach vielen Jahren in der Industrie wollte ich in eine vollkommen andere Branche wechseln. Da ich leidenschaftlicher Bahn-

fahrer bin, fiel die Entscheidung leicht, als sich die Möglichkeit ergeben hatte. Natürlich, in erster Linie liegt mein Aufgabenfeld bei den Beschäftigten und der Organisation eines Unternehmens. Es ist mir aber auch immer sehr wichtig, dass ich mich mit den Produkten und dem Zweck des Unternehmens identifizieren kann. Und das war am Ende für mich der ausschlaggebende Punkt für die Länderbahn.

Was hat sich die letzten Jahre im Zuge der Digitalisierung in Ihrem Berufszweig geändert? Und was wird sich, Ihrer Meinung nach, noch ändern?

Da ist einiges passiert. Allein die Digitalisierung von Papierprozessen hat die klassischen Aufgaben in der Personalverwaltung sehr verändert – vor allem im Marketing und Recruiting. Die Anzahl von Papierbewerbungen ist in den letzten Jahren stark zurück gegangen. Stellenausschreibungen sind zum größten Teil online oder in sozialen Medien zu finden. Bewerber/-innen finden über QR-Codes

interessante Stellen, die ihnen von Suchmaschinen automatisch vorgeschlagen werden. Dazu kommt, dass ein Unternehmen auf eine Präsenz in den sozialen Medien heute kaum noch verzichten kann, wenn es sich nicht einen deutlichen Wettbewerbsnachteil bei der Stellenbesetzung einhandeln möchte. Gleichzeitig habe ich die Erfahrung gemacht, dass unter dieser Entwicklung der direkte Bezug zu den Bewerber/-innen in der unmittelbaren Region nicht verloren gehen darf. Jobmessen sind sehr wichtig und Zeitungsanzeigen haben noch lange nicht ausgedient.

„Ich würde mich nicht als Quereinsteiger bezeichnen. Andererseits bin ich aber auch nicht den klassischen Weg gegangen.“

Inwiefern wirkt sich die Corona-Pandemie auf Ihren Arbeitsalltag aus?

Zum Schutz unserer Mitarbeiter/-innen haben wir eine Reihe von Maßnahmen umgesetzt. Dazu gehört auch die Einrichtung von Home Office, um die Büros dünner zu besetzen, und das Reduzieren von Meetings und Dienstreisen, wo es eben möglich ist. Es gibt dadurch viel weniger persönlichen Kontakt und wesentlich mehr Video-Konferenzen, was ich als die stärkste Veränderung in meinem Arbeitsalltag empfinde.

Wie sieht das Employer Branding von morgen aus?

Ich bin mir nicht sicher, ob es *das* Employer Branding gibt. Fakt ist, dass der Begriff in Deutschland vor zehn Jahren noch nicht verbreitet war. Heute nutzen viele Unternehmen das Konzept der Arbeitgebermarke. Einerseits, um sich als Arbeitgeber auf dem Arbeitsmarkt attraktiv zu präsentieren. Und andererseits, um sich von der Konkurrenz deutlich abzuheben. Ähnlich wie bei einer Produktmarke soll die Arbeitgebermarke möglichst viele „Kunden“, also Beschäftigte und potenzielle Beschäftigte an sich binden. Das wird umso wichtiger, je stärker der Arbeitsmarkt in der jeweiligen Branche umkämpft ist – Stichwort „War for talents“.

Deshalb denke ich, dass die Unternehmen auch in Zukunft dieses Instrument sehr unterschiedlich einsetzen werden. Und es ist zu vermuten, dass das Personalmarketing sich immer auch an erfolgreichen Strategien des Produktmarketings orientieren wird.

Was macht für Sie eine gute Unternehmenskultur aus und was kann sie alles bewirken?

Eine große Frage, über die man sicher abendfüllend diskutieren könnte. Ich denke, eine gute Unternehmenskultur erkennt man daran, dass Mitarbeiter/-innen gut über ihr Unternehmen reden. Wenn sie das machen, gehen sie vermutlich gerne dorthin, mögen ihre Aufgaben, schätzen ihre Chefs, treffen gerne ihre Kollegen und fühlen sich dem Unternehmen und dessen Zielen verbunden, ohne dabei das Gefühl zu haben, die privaten Interessen stets hintenan stellen zu müssen. Daraus entsteht so etwas wie Motivation und Begeisterung, ein wichtiger Motor für die Leistungsfähigkeit eines Unternehmens.

„Veränderung heißt ja fast immer: Raus aus deiner Komfortzone! Das ist selten angenehm, lohnt sich aber.“

Was bedeutet Veränderung persönlich für Sie?

Ich glaube, wie bei den meisten Dingen im Leben ist das rechte Maß entscheidend. Zu viel Veränderung ist wahrscheinlich so ungünstig wie zu wenig.

Ich persönlich mag die Veränderung. Das war nicht immer so. Ich habe aber gelernt, dass anfänglich schwierige oder einschneidende Veränderungen am Ende zu einer persönlichen Weiterentwicklung führen können. Heute lass ich mich auf Veränderungen ein, indem ich versuche, ihre Möglichkeiten zu erkennen. Veränderung heißt ja fast immer: Raus aus deiner Komfortzone! Das ist selten angenehm, lohnt sich aber.

Zukunftsprognose: Wohin wird die Reise des Personenverkehrs noch gehen?

Das weiß ich nicht. Ich hoffe aber, dass die in der Politik angekündigten Wege auch gegangen werden – nämlich die Eisenbahnbranche als Antrieb der ökologischen Neuausrichtung von Wirtschaft und Gesellschaft zu erkennen und deutlich mehr Menschen Bahnmobilität als komfortable Alternative zum Auto anzubieten. Das würde nicht nur einen Beitrag zum Umweltschutz liefern, sondern auch viele zukunftsfähige Arbeitsplätze entstehen lassen, die wir vor dem Hintergrund der sich stark verändernden Industrielandschaft sehr bald brauchen werden.



VORGESTELLT

MARKUS REKITT

PERSONALLEITER
BEI DER LÄNDERBAHN



Danke

für 17 Jahre **alex** Süd



Von München bis zum Bodensee – eine Hommage an die Strecke alex Süd

Mit dem Fahrplanwechsel zum 13. Dezember 2020 ging für uns eine einmalige Zeit zu Ende. Der Verkehr alex Süd fiel aus dem Streckennetz der Länderbahn und wird künftig auf andere Weise und von anderen Eisenbahnverkehrsunternehmen betrieben.

In den 17 Jahren, in denen wir an 6.205 Tagen zwischen München und Lindau/Oberstdorf unterwegs sein durften, haben uns über 48 Millionen Menschen an Bord begleitet. Menschen, die uns ans Herz gewachsen sind und mit denen wir mit verschiedenen Aktionen Geschichte geschrieben haben. Gemeinsam gelang es uns, in insgesamt 164.424 Schichten die komfortable Personenbeförderung in die südlichste Region Deutschlands zu bringen und zusammen (manchmal auch alleine) genossen wir auf über 20,906 Millionen gefahrenen Zugkilometern die besondere Panorama-Aussicht auf Wälder, Wiesen und Berge, die jeden Mitfahrer auf eigene Weise verzauberte.

UNSERE HIGHLIGHTS AUS 17 JAHREN

12
-
2003 ● **Der Allgäu-Express nimmt den Betrieb für die Strecke München – Oberstdorf auf** (Joint-Venture mit der EuroTurbo GmbH).

12
-
2007 ● **Der alex startet mit dem Betrieb der Strecken München – Regensburg – Hof** und München – Lindau/Oberstdorf sowie der Strecke nach Prag. Die Dienststelle am Bahnsteig 1 in Kempten wird eröffnet.

12
-
2013 ● **Tag der offenen Tür zum 10-jährigen Jubiläum**
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Fahrgäste sowie Freundinnen und Freunde des alex erhalten am Standort Kempten die Möglichkeit, hinter die Kulissen der Eisenbahn-Branche zu blicken. Bei einer großen Spendenaktion werden Fundsachen versteigert.

01
-
2014 ● **Spendenübergabe**
Übergabe der Einnahmen vom Tag der offenen Tür in Höhe von 1.000 Euro an soziale Einrichtungen. 500 Euro gehen an das Kinderhospiz St. Nikolaus in Bad Grönenbach, 300 Euro an den Hieronimuß' Doctor-Clowns Verein in Kempten und 200 Euro an die Benefizaktion Sternstunden.

12
-
2014 ● **Spendensammelaktion II**
Auf der Strecke zwischen München und Kempten werden Glühwein und Plätzchen verkauft. Die Einnahmen aus dem Verkauf kommen erneut dem Kinderhospiz St. Nikolaus und dem Hieronimuß' Doctor-Clowns e. V. zugute.

12
-
2016 ● **Der erstmals 1853 in Betrieb genommene Oberstaufener Tunnel wird von April bis Dezember erneuert** und u. a. um 40 Meter verlängert.

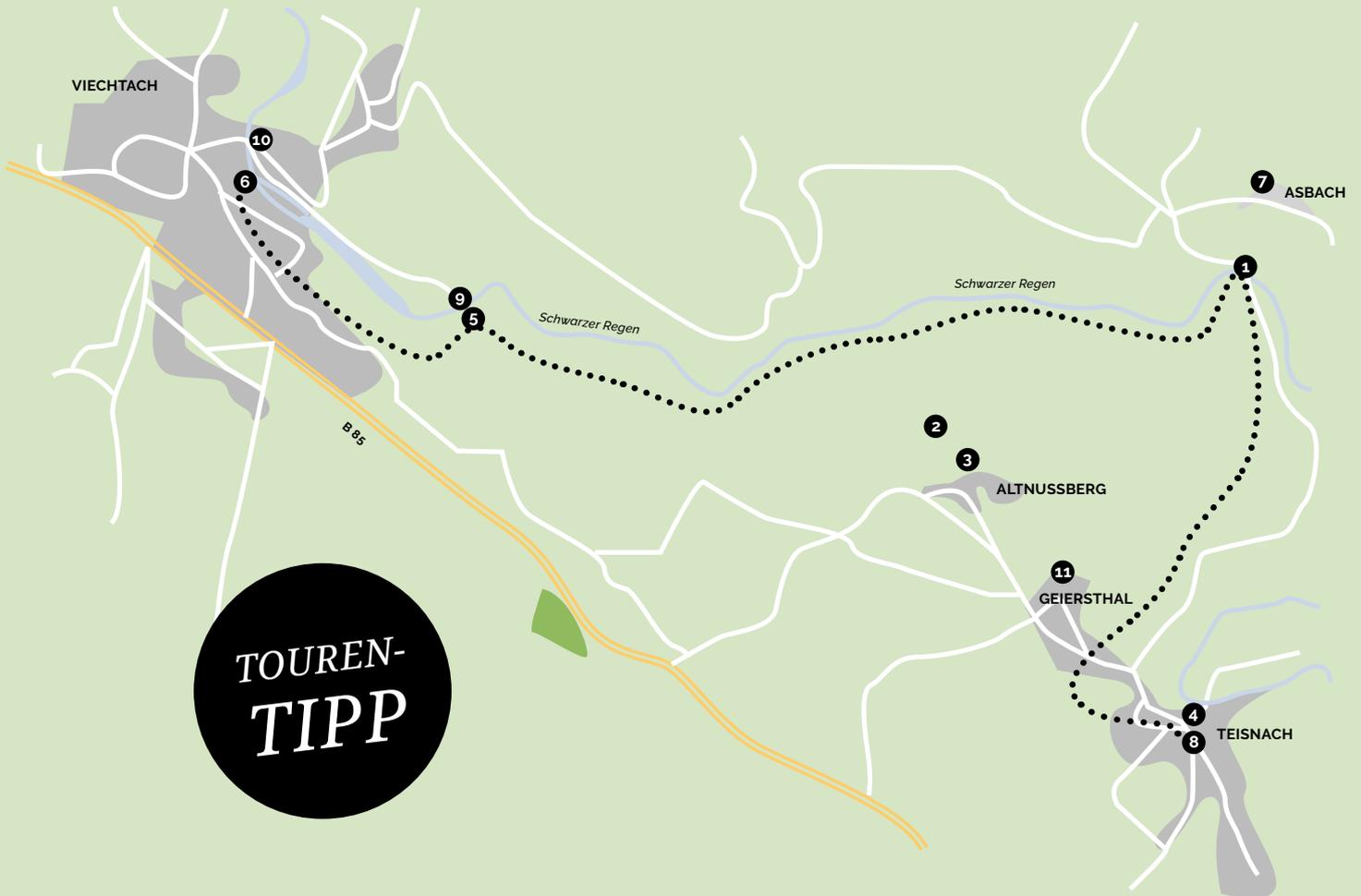
07
-
2017 ● **Die Länderbahn möchte nicht nur Menschen und Regionen zusammenbringen, sondern sich auch mit Kooperationspartnern verbinden.** Ein Aufruf wird veröffentlicht.

01
-
2018 ● **Neuer Look für die Lok**
Aufgrund der neuen Zugehörigkeit des Landkreises Lindau zur Verbundgesellschaft bodo erstrahlt der alex nun in den bodo-Farben und erfreut seine Fahrgäste mit einem Kunstwerk der Allgäuer Landschaft.

Sommer
-
2018 ● **Vorstellung der Griaß-Di-Allgäu-Lok**
Das Motiv ist eine Liebeserklärung an das Gautrachtenfest der Wagegler im Sommer 2018.

12
-
2020 ● **Die Länderbahn bedankt sich ...**
... bei allen Mitarbeiterinnen, Mitarbeitern, Fahrgästen und Kooperationspartnern für die Treue und den Zusammenhalt sowie für viele wunderbare gemeinsame Erlebnisse.





BAYERISCH KANADA

Schon vom ersten Tag an, wenn der Mensch das Licht der Welt erblickt, ist er permanenten Veränderungen ausgesetzt. Von kulturellen Entwicklungen über technische Innovationen, neue wissenschaftliche Erkenntnisse, medizinische Fortschritte, Touristik-Trends bis hin zum Klimawandel – die Kette der Veränderungen ist endlos.

Dabei muss sich der Mensch immer wieder den neuen Weichen des Lebens stellen. Oder er nutzt sie einfach, um die schönsten Regionen im Süden Deutschlands zu erkunden. Wie beispielsweise vor exakt 130 Jahren, als die Strecke Gotteszell-Viechtach in Bayerisch Kanada, wie das wildromantische Flusstal des Schwarzen Regens zwischen Teisnach und Viechtach auch genannt wird, entstand. Es ist eine der traditionsreichsten Strecken im Bayerischen Wald, auf der die Länderbahn ihre Premieren-Fahrt erlebte – damals noch unter dem Namen Lokalbahn AG Gotteszell-Viechtach. Die Strecke Gotteszell-Viechtach gilt auch heute noch als eine der beliebtesten Bahnstrecken Deutschlands. Im Rahmen einer Bahnstreckenreaktivierung fährt die von der Länderbahn betriebene *waldbahn* seit 2016 wieder durch Bayerisch Kanada. Grund genug, um sich gemeinsam mit der *waldbahn* auf eine Reise durch die Vergangenheit und Zukunft zugleich zu begeben und den Moment im Hier und Jetzt zu genießen. Kurze Wege sorgen für ein abwechslungsreiches Urlaubsangebot für Familien, Aktive und Senioren mitten im Herzen der Urlaubsregion Bayerischer Wald. Genau hier zeigt sich die unberührte Naturschönheit des Flusses von ihrer schönsten Seite und lädt zu romantischen Herbst- und Winterwanderungen ein. Immer mit im Gepäck: die idyllischsten Ausflugsziele wie aus dem Bilderbuch.



Burguine Altnußberg

Vor allem für Naturliebhaber und Wanderbegeisterte ist Bayerisch Kanada ein wahrer Hingucker. Entlang der Bayerisch-Kanada-Strecke verlaufen einige der malerischsten Ziel- und Rundwanderwege im Regental. Direkt von der Haltestelle Gumpenried-Asbach ❶ aus führt ein schöner Wanderweg zur historischen Burguine Altnußberg ❷. Sie ist die größte und älteste Burganlage des Bayerischen Waldes und wurde im Jahr 822 als „Tunnisberg“ das erste Mal erwähnt. Nach ihrer Zerstörung 1469 wurde die Burganlage dann erst von 1983 bis 1989 wieder freigelegt. Bei den Ausgrabungen wurden viele historische Stücke gefunden, die im Burgmuseum Altnußberg bewundert werden können und einen guten Einblick in das Leben im Mittelalter geben. Einen traumhaften Ausblick über den Bayerischen Wald hingegen hat man vom begehbaren Burgfried aus. Fürs leibliche Wohl im Anschluss an die Wanderung sorgt die urige Burgschänke. Sie gilt als eine der schönsten in der Region.



Mit der *waldbahn* durch Bayerisch Kanada



DAS PERFEKTE WOCHENENDE



Winterwandern
und kulinarische
Pausen



Wer mit der ganzen Familie etwas länger in Bayerisch Kanada verweilen möchte, kehrt später im Landferienhof Fischer ❸ ein. Fünf rustikal eingerichtete Ferienwohnungen und 300 Meter vom Landferienhof entfernte, neu erbaute Holzhütten laden dazu ein, in kuscheligem Ambiente einfach mal die Seele baumeln zu lassen und dem Touristenrummel zu entfliehen.

Die Haltestelle Gumpenried-Asbach ❶ bietet sich ebenso hervorragend an, eine Flusswanderung auf naturbelassenen Pfaden nach Teisnach ❷, Schnitzmühle ❸ oder Viechtach ❹ zu machen. Die Gaststätten dieser Regionen zählen übrigens zu den besten im Landkreis Regen. Deshalb trägt die Bayerisch-Kanada-Strecke auch den liebevollen Namen „Genusslinie“.

Mitten im Bayrischen Wald, nur ca. 15 Gehminuten von der Haltestelle Gumpenried-Asbach ❶ entfernt, befindet sich auf der gegenüberliegenden Flussseite der Drachselsrieder Ortsteil Asbach. Umgeben von naturbelassenen Landschaften ermöglicht der Berggasthof Fritz ❷ seinen Gästen seit Jahrzehnten, sich eine entspannte Auszeit bei authentischer Küche zu gönnen. Wer seinen Aufenthalt in Asbach verlängern möchte, der macht es sich gleich für ein paar Tage im Hotel Fritz ❷ gemütlich. Das Waldhotel eignet sich hervorragend zum Einnisten übers Wochenende.

In Teisnach hingegen entführt der Brauereigasthof Ettl ❸ seine Gäste gerne mal nach Brasilien. Zumindest, was die Kulinarik betrifft. Neben saftigen Steaks gibt es hier nämlich auch südamerikanische Spezialitäten. Kurz vor Viechtach, an der Haltestelle Schnitzmühle, trifft im ThaiBay thailändische Küche auf urbayerische Genüsse. Das Restaurant befindet sich direkt im Adventure Camp Schnitzmühle ❹, das nach dem Essen dazu einlädt, sich bei verschiedenen Freizeitaktivitäten zu amüsieren. Im Natur-Camp kann man beim Floßbauen oder Klettern innere als auch äußere Hindernisse überwinden, bei den Urformen der Jagd seine wilde Seite entdecken oder sich beim Survival-Training auf die Spuren unserer Vorfahren begeben. In Viechtach hingegen setzt der Blossersberger Keller ❺ auf die traditionelle bayerische Wirtshauskultur im gemütlichen Design. Die vielfältige Speisekarte bietet delikate Suppchen, bayerische Hausmannskost, klassische Gerichte, knackige Salatvariationen sowie Fisch an – stets frisch und schonend zubereitet.

**DIE BAHNWANDERKARTE
MIT DEN SCHÖNSTEN TOUREN
IM REGENTAL IST IN DEN
WALDBAHN-ZÜGEN, DEN
ÖRTLICHEN TOURIST-INFOs
ODER ONLINE UNTER
➔ WALDBAHN.DE
KOSTENLOS ERHÄLTlich.**

DAS PERFEKTE WOCHENENDE

Wer es lieber süß mag, kann sich im Café Gleis E1ns am Bahnhof Viechtach ⑥ glücklich essen. Hier gibt's leckere Heißgetränke, Kuchen und Torten vom Feinsten. Und wer sich mal ein ganzes Wochenende sein Leben versüßen möchte, der taucht ab in der Wellness-Oase des Vier-Sterne-Hotels Regenbogenland Kramerwirt ④ in Geiersthal. Besonders der einzigartige Paradiesgarten verführt zum Entspannen, Relaxen und Genießen.

Auch Technikbegeisterte finden in Bayerisch Kanada ihr Glück. Die Länderbahn bietet als Betreiber der *waldbahn*-Strecke Gotteszell-Viechtach ⑥ regelmäßig spannende Führungen durch eine ihrer größten Eisenbahnwerkstätten an. Bei vorheriger Anmeldung unter info@laenderbahn.com können Gruppen bis maximal 30 Personen von Montag bis Freitag die Führerstände und Fahrzeuge besichtigen und erhalten interessante Einblicke in Wartungs- und Reparaturarbeiten.

Das wildromantische Flusstal
des Schwarzen Regens



KREUZWORTRÄTSEL

Zeigen Sie Ihr Wissen rund um die Inhalte dieser Ausgabe. Wir verlosen dreimal je zwei Tagestickets, die im gesamten Ländbahnnetz gültig sind.

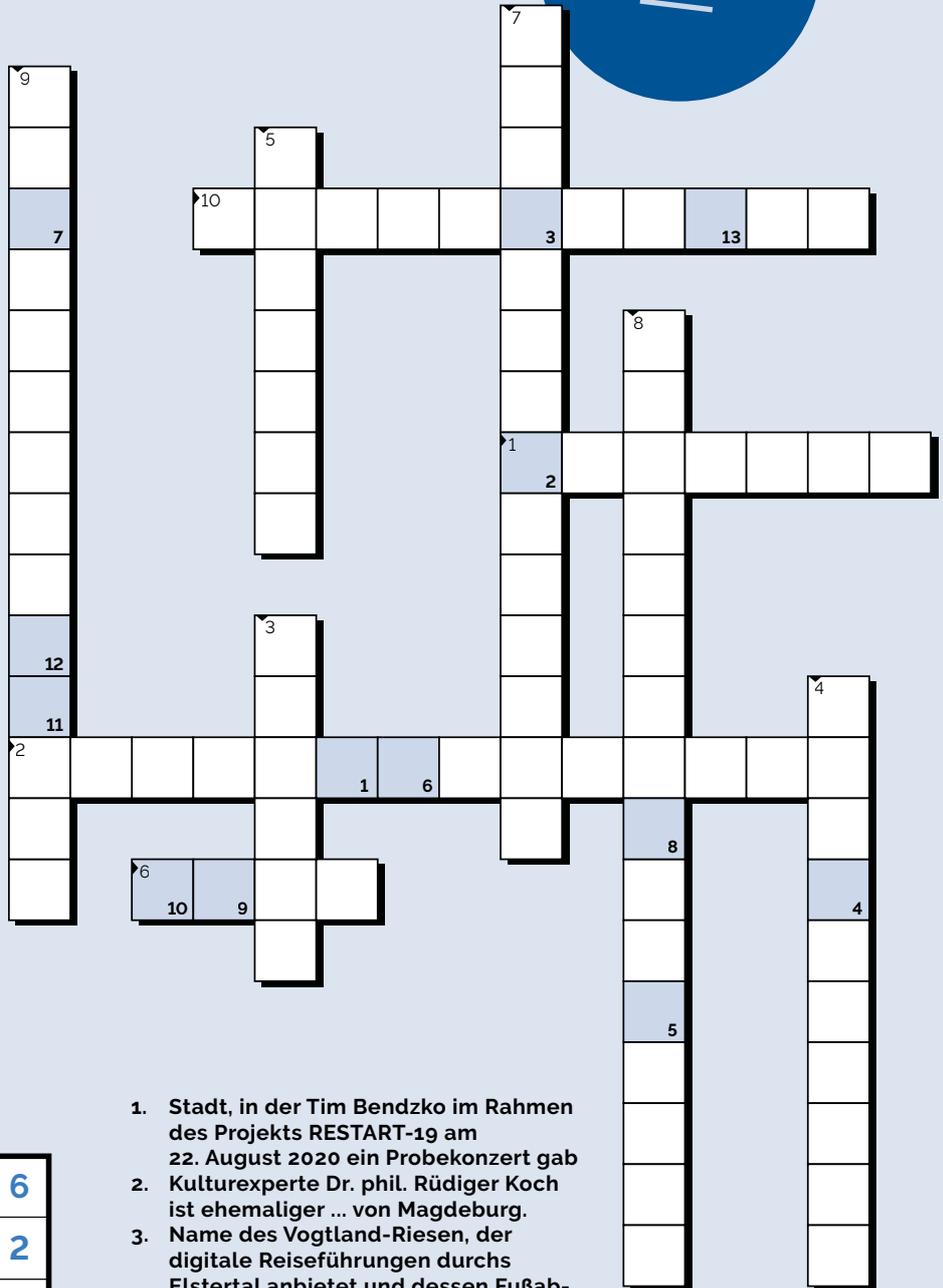
mit
GEWINNSPIEL

SO MACHEN SIE MIT:

Sie kennen das Lösungswort? Dann schicken Sie es uns unter dem Stichwort „Gewinnspiel Länderbahn Magazin“ mit Ihrer vollständigen Adresse, Alter und Telefonnummer per Post an **Die Länderbahn GmbH DLB, Bahnhofstraße 22–24, 93047 Regensburg** oder per E-Mail an **marketing@laenderbahn.com**

Teilnehmer unter 18 Jahren benötigen die schriftliche Zustimmung der Eltern. Personen, die bei Die Länderbahn GmbH DLB angestellt sind, sind von der Teilnahme am Gewinnspiel ausgeschlossen.

Einsendeschluss ist der 31. März 2021.



SUDOKU

					5		6
9	7		3		1		2
	4	2	9				7
	6			2	8		3
		4	1		9		
1				7			
	5						
		7	8		6	2	5
					6	8	

1. Stadt, in der Tim Bendzko im Rahmen des Projekts RESTART-19 am 22. August 2020 ein Probekonzert gab
2. Kulturexperte Dr. phil. Rüdiger Koch ist ehemaliger ... von Magdeburg.
3. Name des Vogtland-Riesen, der digitale Reiseführungen durchs Elstertal anbietet und dessen Fußabdrücke sogar im Zug zu finden sind
4. Nachname des sächsischen Ministerpräsidenten
5. Wo feierte der modernisierte *trilex*-Zug am 15. September 2020 Premiere?
6. Welche Farbe haben die Sitzplätze des neuen *trilex*-Zugs?
7. Markus Rekitt arbeitet als ... bei der Länderbahn.
8. Jobmessen und ... haben trotz verstärkter digitaler Bewerbungen laut Markus Rekitt noch lange nicht ausgedient.
9. Vor allem für ... und Wanderbegeisterte ist Bayerisch Kanada ein wahrer Hingucker.
10. Liebevoller Spitzname der Bayerisch-Kanada-Strecke aufgrund ihrer guten Gaststätten.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----

SPIEL & SPASS FÜR KINDER

Male die Schneeflocken und das Mandala aus.



Ist dir einmal aufgefallen, dass keine Schneeflocke der anderen gleicht? Diese Mini-Kristalle haben einen langen Weg hinter sich, auf dem sie sich verändert haben. Wenn die Schneeflocken vom Himmel zur Erde fallen, wachsen sie, weil immer mehr Wasserteilchen an ihnen hängen bleiben. Von da an wächst jede Schneeflocke anders. Damit diese sich auch farblich von den anderen Schneeflocken unterscheidet, male sie so bunt wie möglich an.

ENTDECKE DEN BAYERISCHEN WALD!

Unsere Haltepunkte sind die idealen Ausgangspunkte für Ihre Ausflüge, Wanderungen, ...



**WALDBAHN-
TAGESTICKET**
ab **8,50 €**
Pro Person
pro Tag



 **wald**▲**bahn**

MIT UNS UNTERWEGS.

www.waldbahn.de

Wir fahren für

**Bahnland
Bayern**
Zeit für Dich.

Stand: November 2020 | Alle Angaben ohne Gewähr. Linienplan nicht maßstabsgerecht.
Tarifstand TBL (Tarif- & Beförderungsbestimmungen der Länderbahn): 15.12.2019.

Kundencenter Länderbahn (Mo–Fr 7–19 Uhr, Sa & So 8–12 Uhr)

Hotline: 089 54 88 89 725, E-Mail: info@laenderbahn.com

 **Die Länderbahn**